

Die Pionierarbeit von Wilhelm Kammeier und Gerrit Ullrich im Lichte der gegenwärtigen Entwicklungen in Deutschland

Neue Forschungsansätze zur Geschichte Europas

Dr. B. Burger

Die Pflege des bahnbrechenden Werkes von Wilhelm Kammeier zur „Fälschung der deutschen Geschichte“ und von Gerrit Ullrich, dem Begründer der „kriminalpolitischen Geschichtsbetrachtung“ beinhaltet zum einen die Vertiefung ihrer Erkenntnisse durch neue Forschungsergebnisse und Funde, und zum anderen aber, die Arbeit durch Anwendung ihrer Methodik auf angrenzende Wissensgebiete auszudehnen.

In der Schrift „Geschichtsschreibung zur Recht-Fertigung von Herrschaft“¹ zeigt G. Ullrich die Richtung weiterer Untersuchungen auf. Dort heißt es:

„Der massive Angriff auf die friedliche europäische Lebensordnung unserer Ahnen durch die **militärischen** „Kreuzritter“-Heere ab Beginn des 12. Jahrhunderts war ein so einschneidendes Ereignis, daß es unbedingt im Nachhinein völlig umgedeutet und die Verbrechen an den freien Bauern und Handwerkern durch erfundene Geschichten überlagert werden mußten.“ (ebenda S.1)

Das politische Konzept Troja-Konstantinopels zur Unterwerfung Europas wurde demnach um die Zeit des Jahres 1100 **militärisch** vor allem mit Hilfe gekaufter Söldner (ebenda S.42) und geistig durch die neu geschaffene Priesterelite umgesetzt.

Die sich in Intensität und Ausdehnung immer weiter steigernden Raub- und Plünderungszüge bedurften einer strategisch angelegten Zielstellung sowie einer geplanten und umfassenden Sicherstellung mit Geld, Personal, Waffen und Ausrüstung, Transport- und Nahrungsmitteln und vielem anderen, was zur Führung eines langanhaltenden Feldzuges benötigt wird.

Mit der Feststellung: „Die Eroberung des Abendlandes war die **militärische** Zerstörung der europäischen Ordnung. Jerusalem wurde also sowohl zum Abschlußpunkt als auch zum Neubeginn in einer **militärischen** Planung“ (ebenda S. 47) weist G. Ullrich die Richtung der weiteren Arbeit:

die Untersuchung der militärpolitischen und militärischen Seiten der Zerschlagung und Vernichtung der freiheitlichen Ordnung in Europa, die vor etwa 1000 Jahren begann.

In diesem Sinne ist nach Auffassung des Verfassers das Bündel des geistigen Betrugs- und Täuschungssystems, das sich bisher aus den vier Teilbereichen Recht, Geld, Medizin und Politik zusammensetzt, um die eigenständige Komponente **Militär** zu erweitern.

Es wird dabei dem Grundgedanken von Clausewitz gefolgt, wonach der Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln ist, sowie im Umkehrschluß, daß der Krieg eine zu wichtige Angelegenheit ist, als daß man sie den Militärs überlassen könnte.

Nimmt man *zunächst* als gesichert an, daß den Eroberungsgelüsten des Römischen Imperiums durch die Germanen militärisch erfolgreich an Rhein, Limes und Donau Einhalt geboten wurde, dann stellt sich doch die Frage:

Warum und wie konnten die militärisch erfahrenen, technisch gerüsteten und erfolgreich geführten Stämme und Völker Germaniens letztendlich mit militärischen Mitteln vor allem unter Führung der Tempelritter niedergedrückt werden?

Was hatte die strategische Lage seit den erfolgreichen Abwehrkämpfen, wie sie sich in der Schlacht gegen die Legionen des Varus ausdrückten, so grundlegend verändert?

Welche Lehren können wir für die gegenwärtigen Auseinandersetzungen und Kämpfe um Europa aus den Erfolgen und Fehlern unserer Ahnen ziehen?

Die *Befreiung vom materialistischen Wahn und die Suche nach dem Ursprung des deutschen Wesens, der idealistisch-deutschen Lebensordnung*, wie sie von G. Ullrich in „Der gefälschte Mensch“ ausgehend von der politischen Weltsituation sowie den laufenden politischen Programmen und Konzepten begonnen wurde, ist heute durch das militärische Abenteuer, die Raub- und Vernichtungskriege und die Krisenherde an allen Ecken der Welt wichtiger denn je.

Es gilt, die militärische Niederlage unserer Ahnen auszuwerten und aus den Fehlern, aber vor allem aus den Erfolgen zu lernen.

Ohne die ehrenhafte Standhaftigkeit, Findigkeit, Stärke und Treue unserer Ahnen und Vorfahren in den vergangenen 1000 Jahren wären Erbe und Erinnerung schon völlig ausgelöscht worden.

1 Alle G. Ullrich-Zitate in diesem Beitrag mit Seitenangabe entstammen der Ausgabe 2008, GUWG Ullrich

Es ist an den jetzt lebenden Generationen, sich das Erbe anzueignen, es zu pflegen, zu mehren und weiterzugeben:

Wenden wir uns der ersten Frage zu:

Was hatte die strategische Lage in und um Germanien seit den erfolgreichen Abwehrkämpfen gegen das Imperium Roms, wie sie sich zum Beispiel in der Schlacht gegen die Legionen des Varus ausdrückte, so grundlegend geändert?

Auswertung und Schwachstellenanalyse

1. Der Verfasser geht davon aus, daß die Militärführer und Strategen West-Roms und vor allem Konstantinopels die Feldzüge und Schlachten in Germanien sorgfältig ausgewertet haben. **Sie kamen zu der Erkenntnis, daß man Germanen nur mit Germanen besiegen kann.** Die Anwerbung und Verpflichtung germanischer Hilfstruppen, Söldner sowie Bündnisse und Handel mit den Grenzstämmen belegen diese Erkenntnis. Dieser Weg sparte eigene Truppen, denn wenn sich germanische Krieger gegenseitig auslöschten, war dies militärisch und vor allem aus demographischer Sicht von Vorteil für Rom. Mit jedem getötetem oder gefangenen Kämpfer war ein (potentieller) Familienvater (-gründer) für Germanien verloren. Angesichts des anhaltenden Geburtenüberschusses bei den Germanen war die Dezimierung ein wichtigeres Kriegsziel. Wer denkt dabei nicht sofort an die verbrecherischen Vorschläge eines Morgenthau, Nizer oder Kaufmann?²

2. Als starke See- und Handelsmacht wird sich Konstantinopel einen alten Grundsatz bei der Kriegsführung gegen die „Kontinentalmacht Germanien“ zu Nutze gemacht haben:

„Heiße Suppe löffelt man vom Rande her!“

Folgerichtig werden die Planer den **Küsten und Flüssen** eine herausragende Bedeutung für den Aufmarsch gegen Germanien beigemessen haben. Vorgelagerte Inseln, aufgereiht wie eine Perlenkette vom Schwarzen Meer, über das Mittelmeer, die Atlantikküste des heutigen Portugal, den Golf von Biscaya, den Ärmelkanal bis zur Nordsee, waren beim Aufbau der Stützpunkte gegen Germanien sicher von besonderem Interesse.

Die USA nannten dieses altbewährte Vorgehen im Krieg gegen Japan von 1941 bis 1945 das „Inselnpringen“. Neben den vorgelagerten Inseln mußten zunächst die **Flußmündungen** besetzt und gesichert werden.

Die Kolonialkriege bis in die Gegenwart zeigen: zunächst werden Handelsplätze „zum gegenseitigen Vorteil“ errichtet. Man setzt sich mit friedlichen Mitteln fest. Diese Handelsplätze werden dann zu Reparaturwerften für die Schiffe ausgebaut. Der Schutz des Eigentums und des „Anlagevermögens“ erfordert dann die schrittweise „Sicherung“, die Befestigung und schließlich die Errichtung einer Garnison mit Kriegshafen.

Die Mündungen von Dnjepr, Dnister, Donau, Po, Rhone, Ebro, Tajo, Dauro, Dordogne, Garonne, Loire, Themse, Seine, Maas, Rhein, Ems, Weser, Elbe, Eider, Oder, Weichsel, Memel, Düna und Narva müssen dabei Ziele der ersten Ordnung gewesen sein.

Von den Atlantischen Kriegen bis zur Hanse, von Kolumbus und der Ost-Indien-Kompanie bis zum Britischen Empire, es ist immer das selbe und erfolgreiche Schema anzutreffen.

Nahezu jede seegestützte Eroberung begann mit Stützpunkten an den Flußmündungen, in den Deltas, um dann von dort die Suche „nach Quellen“ zu starten. Von der Triebkraft „entdeckungslustige Neugier“ blieb dann sehr schnell nur noch die materielle „Gier“ nach Reichtümern als dauerhafte Kraft übrig.

Die Umsetzung dieser Strategie knüpfte nahtlos an die Erfahrungen beim Aufbau des trojanischen Handelsimperiums im Mittelmeer- und Schwarzmeerraum an. Richtigerweise setzte man auf die eigene Stärke und die Hauptschwäche des Feindes – der Germanen.

Der auf seegestützter Beweglichkeit ruhende Fernhandel mit Waren, Leistungen und Ideen war eine Hauptstärke des materialistisch orientierten Trojas. Der Geburtenüberschuß, eine vermeintliche Hauptstärke der idealistischen Germanen, war in Wirklichkeit die Hauptschwäche in der künftigen Auseinandersetzung. Dies zu erkennen, war die herausragende Leistung der Strategen Trojas – Konstantinopels.

Die Hauptstärke Trojas - Der Plutokratenhandel, das trojanische Handelspferd

² Anm. B. Ullrich: Bis hin zu den zahllosen (!) aktuellen geburtenverhindernden Maßnahmen, die vorwiegend propagandistischer Natur sind, aber leider um so erfolgreicher!

„**Wandel durch Handel**“ war in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts eines der (hermes-) geflügelten Worte, wenn ein Berthold Beitz oder Otto Wolf von Amerongen auf den Messeplätzen der DDR und der Sowjetunion die „friedliche Koexistenz“ zum „gegenseitigen Vorteil“ vertieften.

Annäherung, Kennenlernen und Verstehen des Anderen „hinter Mauer“ aus einer Position der militärischen Stärke heraus war die erklärte politische Aufgabe des Handels im sog. „Kalten Krieg“.

Zu allen Zeiten waren die Handelsplätze nicht nur Orte des Austausches von Waren, Leistungen, Informationen und Ideen. Sie waren vor allem auch „Schaufenster“ für Gäste und Gastgeber. Es galt der Grundsatz „Wandel durch Handel“.

Folgerichtig kamen die Küstenstämme der Germanen an Nord- und Ostsee und die Stämme, die an den Flüssen mit Meeranbindung siedelten, zuerst mit den Waren, Ideen und vor allen auch den Glaubensvorstellungen der Fremden, die von der See oder den Fluß herauf- oder herunterkamen, in Kontakt. Sie lernten wohl zuerst die „Segnungen“ der Handelsplutokratie Trojas/ Konstantinopels kennen.

Die Handelsplätze waren in diesem Sinne die „legalen“ Einfallstore eines hemmungslosen Materialismus, sie waren in diesem Sinn auch das sagenhafte Lindenblatt auf dem nordischen Volkskörper. Handel bedeutet Kaufen und Verkaufen, die Gewöhnung an den Gedanken der Käuflichkeit von fast allem.

Der Schritt von der Käuflichkeit von Waren und Diensten bis zur Käuflichkeit von Menschen, insbesondere von Führern, also bis hin zur Korruption, dürfte dann nur noch ein kleiner Schritt gewesen sein.

Der Verfasser schließt sich Gerrit Ullrichs Schlußfolgerungen an:

„Es dürfte also nicht so schwierig gewesen sein, die neue Goldwährung des Dukaten sehr schnell zu verbreiten. Die Dukaten waren neben den mörderischen Ritterorden und der sie begleitenden Christenpriester **die** politische Waffe, um die idealistische Ordnung Europas zu Fall zu bringen.“ (ebenda S. 41).

Mit dem Gold erhält man den Zugang zu den knappen Luxusgütern aus den fernen Ländern. Man kann leicht das Begehrte kaufen, statt darum zu kämpfen, man lernt es erben, statt zu erwerben und erkennt den Vorzug von dauerhaften Privilegien statt von dauerhaften Pflichten.

Mit den Christenpriestern kam auch „Sünde“. Sie verdammten mit Worten den Neid, die Eitelkeit und die Begehrlichkeit nach dem Besitz des Nächsten. Gleichzeitig befeuerten die Händler diese Sünden durch „knappe“ und deshalb teure Luxuswaren.

Der im Jahre 2011 noch katholisch geführte Weltbildverlag gab mit Hans-Jörg Uther das Buch heraus:

„Die schönsten Sagen der Brüder Grimm“.

Dort heißt es unter der Überschrift „Herkunft der Franken“:

„Das Geschlecht der Franken ist dem Römer nah verwandt, ihrer beider Vorfahren stammten aus der alten Troja ab. Da nun die Griechen diese Burg nach Gottes Urteil zerstört hatten, entronnen nur wenige Trojaner, fuhren lange in der Welt herum. Franko mit den Seinen kam nieder zu dem Rhein und saß daselbst; da baute er zum Andenken seiner Abstammung ein kleines Troja mit Freuden auf und nannte den vorbeifließenden Bach Santen, nach dem Fluß in ihrem alten Lande. Den Rhein nahmen sie für das Meer. So wuchs das fränkische Volk auf.“(ebenda S. 221).

Wilhelm Kammeier und Gerrit Ullrich zeigten den Weg von der Geschichte zur Sage und zum Geschichtsmärchen. Aus den Märchen und der überlieferten Sage schaut wohl hier und dort wie im Spiegel die Geschichte hervor.